

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenburg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenorts entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Anzeigenpreis:
die 5 gefaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunftsverteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gef. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenburg“.

Nr. 17.

Neuenburg, Montag den 28. Januar 1907.

65. Jahrgang.

Landschau.

Die Einberufung des neuen Reichstags dürfte, soweit man sich an maßgebender Stelle darüber klar ist, am Donnerstag, den 14. Febr. erfolgen. Der Reichstag wird bestimmt durch eine Thronrede des Kaisers und unter dem gewohnten Aufgebot höfischen Zeremoniells im Weißen Saale des Kgl. Schlosses zu Berlin eröffnet werden. Wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ weiter mitteilt, ist zuerst erwogen worden, ob der Reichstag nicht schon in der Woche nach der Hauptwahl, also vor Erledigung der Stichwahlen, zusammenzubekommen wäre. Die wenig guten Erfahrungen jedoch, die mit einer solchen Taktik im Jahre 1887 gemacht worden sind, haben die Regierung anseheinend von diesem Plane abstecken lassen, zudem diesmal mit fast 200 Stichwahlen gerechnet wird. Der neue Reichstag macht eine erneute Drucklegung des Etats notwendig. Zwar bleibt in der Hauptsache der Satz des Etats — so stets die linke Seite — bis zum Ende der Budgetberatungen des Reichstags stehen; es müssen aber für die neu beginnende Legislaturperiode, außer den An- und Ueberschriften und den Daten, eine ganze Reihe von Einzelheiten in den verschiedenen Spezial Etats geändert werden.

Berlin, 26. Jan. Nach den Nachrichten aus dem ganzen Reich sind die gestrigen Wahlen zum Reichstag unter außerordentlicher Beteiligung vor sich gegangen. In Berlin betrug die Beteiligung in mehreren Wahllokalen bis zu 90 Prozent. Wie die „Kreuz-Ztg.“ feststellt, haben die Konservativen bis jetzt 6 Mandate gewonnen, denen noch kein Verlust gegenübersteht. Obgleich nicht alle Resultate der Reichstagswahl vorliegen, fällt doch der Verlust in die Augen, den die Sozialdemokratie in ihrem bisherigen Bestand erlitten hat. Sämtliche bekannte Zentrumsabgeordnete sind wiedergewählt, nur Füssängler ist unterlegen. Von den selbständigen nationalen Katholiken ist nicht ein einziger durchgegangen. Die Nationalliberalen scheinen ihren Bestand behaupten zu können. Die Polen dürften mit einer ziemlich Verstärkung in den Reichstag einziziehen. — Der Kaiser hat ausdrücklich gewünscht, daß er bis heute früh aufs genaueste über den Ausfall der Wahlen unterrichtet sei.

Berlin, 26. Jan. Aus Anlaß der Ankündigung durch Transparent, die vom „Volkswagen“ ausging, daß die Sozialdemokratie 16 Sitze verloren habe, veruchten mehrere 100 Männer aller Altersklassen unter Absingung patriotischer Lieder nach dem Reichskanzler-Palais zu ziehen, wurden aber vor dem Eingange in die Wilhelmstraße von Polizeibeamten zurückgehalten. Gegen Mitternacht strömte alsdann eine Volksmenge von mehreren 1000 Personen vor das Reichskanzlerpalais, patriotische Lieder singend, mit jubelnden Hurrah- und Hochrufen. Endlich trat der Reichskanzler in den Vorhof und hielt unter lautloser Stille eine Ansprache an die Menge, in welcher er unter anderem sagte: Mein großer Amtsvorgänger, vor dem wir alle in Ehrfurcht uns neigen, sagte vor etwa 40 Jahren: „Sehen wir das deutsche Volk in den Sattel, reiten wird es schon können“. Ich hoffe und glaube, das deutsche Volk hat heute gezeigt, daß es noch reiten kann. (Stürmischer Beifall.) Und wenn bei der Stichwahl jeder seine Schuldigkeit tut, so wird die ganze Welt erkennen, daß das deutsche Volk fest im Sattel sitzt, und alles niederreitet, was sich seiner Wohlfahrt und seiner Größe entgegenstellt. (Minutenlang anhaltender Beifall.) Nun aber, meine Herren, bitte ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: Die Nation und das Deutsche Volk leben Hoch! Hoch! Hoch! Die Menge stimmte das Lied an: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Nach der Ovation vor dem Reichskanzlerpalais bewegte sich die Menge nach dem Schloß, wurde

aber vor dem Schloß durch ein starkes Polizeiaufgebot aufgehalten. Vor dem Kronprinzenpalais sang die Menge das Lied: „Heil dir im Siegerkranz“, worauf die Kronprinzessin am Fenster erschien und sich dankend verneigte. Auch ein Hofwagen mit dem Prinzen Eitel Friedrich wurde von der nach dem Reichskanzlerpalais ziehenden Menge stürmisch umjubelt.

Berlin, 26. Januar. Die „Köln. Volksztg.“ rechnet damit, daß in den Stichwahlen noch der eine oder andere Sitz durch unnatürliche Bündnisse für das Zentrum verloren gehen könne. Immerhin stehe fest, daß selbst bei etwaigen Verlusten in Stichwahlen das Zentrum den Generalsturm zurückgeschlagen habe. Die schwere Niederlage der Sozialdemokratie müsse gewaltig überraschen.

Dresden, 26. Jan. Dem „Dresd. Journ.“ zufolge hat der König in einer Depesche an den Minister des Innern seine aufrichtige Freude und hohe Genugtuung über das Wahlergebnis ausgesprochen.

Berlin, 26. Januar. Der süddeutsche Volksparteiler Friedrich Hauffmann erklärte dem Stuttgarter Berichterstatter des Berliner Tagblatts u. a. folgendes: „Das Zentrum hat keinen materiellen, aber moralischen Schaden erlitten. Sein Vorgehen im 10. Wahlkreis zu Gunsten der Sozialdemokratie vermochte die Volkspartei doch nicht niederzuwerfen. Es demaskiert die antisozialistische Entrüstung des Zentrums. Ein starker Zug nach links innerhalb der bürgerlichen Parteien ist unverlembbar. Die junge Generation hat den gestrigen Wahlsieg ersehnt. Die Idee der liberalen Einigung bewährte ihre werbende Kraft.“

Berlin, 26. Januar. Aus Paris wird der „Deutschen Tagesztg.“ gemeldet: Die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie hat hier außerordentlichen Eindruck gemacht, da man das Gegenteil erwartete.

München, 26. Januar. Die Meldung, daß v. Bollmar im Wahlkreise München II nicht gewählt sei (wie es anfänglich hieß), sondern in Stichwahl mit dem liberalen Kandidaten komme, ging heute wie ein Lauffeuer durch die Stadt und rief überall eine kolossale Ueberraschung hervor, da man seit 1890 gewohnt war, v. Bollmar als ständigen Inhaber dieses Mandats anzusehen.

Ein tragisches Schicksal hat Joe Chamberlain, den Staatssekretär der Kolonien des Tory-Kabinetts Salisbury und eigentlichen Anstifter des Burenkrieges, befallen. Wie der „Mil.-pol. Korresp.“ aus London geschrieben wird, hat Chamberlain, der seit einiger Zeit völliger Erblindung entgegensteht und infolge von Nervenlähmung am Gebrauch der Sprache behindert ist, unlängst den letzten Rest seines einst über 10 Millionen Mark betragenden Vermögens in einer mißglückten Spekulation in Randminen-Aktien verloren. Seine gänzlich erfolglose Propaganda für den Gedanken einer britisch-kolonialen Zollunion hatte bereits enorme Mittel verschlungen und seine Kapitalkraft erheblich geschwächt. Heute kann Chamberlain als körperlich, geistig und wirtschaftlich gebrochener Mann angesehen werden, der sich nie wieder erholen dürfte.

Toulon, 25. Jan. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte in dem Viertel de la Rode 20 Häuser und mehrere Fabriken. Etwa 20 Personen erlitten Verletzungen. Zahlreiche Arbeiter sind arbeitslos geworden.

Ein Ausländer über unsere Südwestafrikaner.

Die Leistungen unserer Truppen in Südwestafrika werden in portugiesischen Zeitungen von dem bekannten portugiesischen Konsul in Braunschweig, Singelmann, eingehend gewürdigt. Ueber den Feldzug in Deutsch-Südwestafrika waren auch in Portugal, dessen Zeitungen vielfach aus englischen und französi-

schen Quellen schöpfen, falsche Vorstellungen entstanden, die zu Rückschlüssen auf die bekanntlich ebenfalls unruhigen Verhältnisse in Südangola, dem deutschen Grenzgebiete, Veranlassung gaben. Jetzt bringt die größte portugiesische Zeitung, das Lissaboner „Diario de Noticias“, eine Richtigstellung jener irrigen Anschauungen aus der Feder des oben genannten Herrn. Singelmann schreibt u. a.: „In kurzem werden es drei Jahre sein, daß der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika begann. Wenn man ausländische Zeitungen betreffs dieser Kampagne liest, so findet man vielfach die Meinung, daß das deutsche Heer viel von seinem Glanze verlor, weil es nicht früher den Aufstand niederzwingen konnte. Diejenigen, welche näher die Ereignisse in jenen entfernten Gegenden verfolgen, diejenigen, welche die Herero im Damaralande und die Hottentotten im Namalande, sowie die Belande, wo marschiert und gekämpft werden muß, kennen, urteilen auf ganz andere Weise. Sie erklären laut, daß der Feldzug in Deutsch-Südwestafrika auf das allerdeutlichste bewies, daß das Deutsche Reich ganz ruhig bleiben kann wegen des Wertes seines Heeres, und daß die lange Friedensperiode, welche trotz vorzüglicher Gelegenheiten, Kriege anzufangen, aufrechterhalten wurde, trotz aller un begründeten Verdächtigungen, in nichts den Mut und die Ausdauer des Offiziers und des Gemeinen im deutschen Heere beeinträchtigte. Und so wird es möglich sein, den Frieden zu erhalten, der so nötig ist für die Entwicklung des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft in Deutschland, den Frieden, der vielleicht keine größeren Freunde in irgend einem anderen Lande findet, als in dem sogenannten „kriegerischen“ Deutschland.“ — Singelmann schildert nun die ungeheuren Schwierigkeiten, die der Kriegführung in dem unwirtlichen Lande erwachsen und gedenkt der in Rücksicht hierauf beinahe übermenschlichen Leistungen der Truppen: „Viele Bravourtaten“ — schließt der Verfasser — „welche hier aufzuzählen zu weit führen würde, wurden während des Feldzuges ausgeführt. Die zahlreichen Bücher, welche über den Krieg bereits geschrieben wurden, geben noch zahlreiche Beweise davon und erfüllen mit Stolz den deutschen Patrioten“.

Württemberg.

Durch königliche Verordnung vom 25. ds. wird die Ständeversammlung zur Eröffnung des neuen Landtags auf Donnerstag den 7. Februar ds. Js. berufen. Die Mitglieder beider Kammern haben sich demnach am Mittwoch den 6. Februar ds. Js. in Stuttgart einzufinden und bei dem Ständischen Ausschuss zu legitimieren.

Die Reichstagswahlen in Württemberg. Von den 17 württembergischen Wahlkreisen ist bei der Reichstagswahl die Entscheidung in 10 Wahlkreisen gefallen, in den 7 anderen haben Stichwahlen stattgefunden. Im alten Besitz verbleiben Stuttgart, Cannstatt, Reutlingen, Hall und die 4 Wahlkreise des Zentrums, während die Sozialdemokratie im ersten Anlauf 2 Sitze verlor, nämlich Göttingen an die Deutsche Partei und Göttingen an die Volkspartei; im 4. Wahlkreis (Böblingen-Maulbronn), den die Sozialdemokratie bei der Reichstagswahl von 1903 eroberte, kommt sie diesmal nicht einmal in Stichwahl, da hier die Entscheidung zwischen Bauernbund und Volkspartei fallen muß, bei den 7 Stichwahlen, die noch stattfinden müssen, kommt die Volkspartei, wenn man Naumann ihr zurechnen will, in sämtlichen Wahlkreisen in Betracht, in mehreren derselben mit guten Aussichten, so in Balingen, Ulm, Calw-Herrenberg-Ragolz-Neuenburg, Freudenstadt und vielleicht auch in Heilbronn und Leonberg, dagegen dürfte Mergentheim für die Volks-

partei stark gefährdet sein. Was die Wahlergebnisse im einzelnen anbelangt, so bietet diesmal ein besonderes Interesse vor allem auch die Stuttgarter Wahl, obwohl nach dem starken Vorsprung von mehr als 4000 Stimmen, den Hildenbrand bei den letzten Wahlen erzielte, an dessen Wiederwahl kaum zu zweifeln war; trotzdem blieb der deutschparteiliche Gegenkandidat Hauser nur um etwa 3400 Stimmen hinter Hildenbrand zurück, während auf den Zahlkandidaten des Zentrums, Gröber, rund 2500 Stimmen entfielen, so daß, wenn es zur Stichwahl gekommen wäre, wie es am Wahltag-Abend während des Zählgeschäftes längere Zeit den Anschein hatte, und wie es auch in den verschiedenen Parteiversammlungen eine Zeit lang hieß, der Ausgang unter Umständen zweifellos geblieben wäre. Die Siege in Eßlingen und Göppingen entfesselten große Begeisterung, namentlich auch wegen der großen Stimmengahl, die hier auf Wegel und Wieland fielen. Ebenso wurde auch die Wiederwahl Hiebers in seinem alten Bezirk Cannstatt-Ludwigsburg mit Jubel begrüßt und das gleiche war der Fall, als die glatte Wiederwahl Bayers gemeldet werden konnte. In der Versammlung der Volkspartei speziell rief auch die hohe Stimmengahl, die Naumann im Heilbronner Bezirk erhielt, lebhaftes Genugtuung hervor, ebenso der Umstand, daß die Wiederwahl des Abg. Storz im Ulmer Bezirk nach Lage der Verhältnisse als gesichert erscheint. Die Wahlergebnisse in den 4 Zentrumswahlkreisen entsprachen in wesentlichen dem, was man erwartete; einigermaßen überrascht hat die große Stimmengahl, die Erbberger in seinem Wiberacher Wahlkreis wieder auf sich vereinigte und denen gegenüber die Stimmen, die der Gegenkandidat erhielt, ziemlich belanglos erschienen. — Der „Vob.“ berichtet u. a.: Die Volkspartei kann mit dem erreichten Resultat voll und ganz zufrieden sein. Zwei volksparteiliche Kandidaten sind gewählt: Bayer in seinem alten Stammesbezirk Reutlingen und Wieland, der Göppingen von der Sozialdemokratie zurückgerufen hat. Das Zentrum hat seine bisherigen vier Sitze auf den ersten Wurf, wie nicht anders zu erwarten war, wieder erhalten. Ein weiterer Sieg kann ihm nur werden mit entschiedener Hilfe der Sozialdemokratie. — Die Sozialdemokratie ist — wie bei den Proporz- und Landtagswahlen — die leidtragende Partei. Von vier Mandaten, die sie seither befehlen hat, hat sie drei endgültig verloren. Mit einem einzigen Mandat zieht sie aus dem Wahlkampf heim, und selbst bei diesem (Stuttgart) ist die Differenz zwischen ihr und der konkurrierenden Deutschen Partei so klein, wie seit langem nicht mehr. — Die Deutsche Partei hat noch verhältnismäßig die besten Geschäfte gemacht. Sie erhält die beiden Mandate, die allein erst in Betracht kamen, auf den ersten Wurf. — Der Bauernbund hat seinen Sitz erhalten, der ihm zum voraus sicher war. Bei einem zweiten ihm wahrscheinlich zufallenden Sitz (Gerabronn) braucht er die Hälfte des Zentrums, die er auf der andern Seite nirgends vergelten kann. Im übrigen ist er auf die Gnade der Sozialdemokratie angewiesen: Bauernbund und Sozialdemokratie,

das wäre freilich die seltsamste Konstellation, die sich je ergeben hat.

Eßlingen, 26. Januar. Der 5. Reichstagswahlkreis hat die Hoffnungen, die man nicht nur in unserem engeren Vaterland, sondern weithin in Deutschland auf ihn gesetzt hat, geradezu glänzend erfüllt: mit 3600 Stimmen Mehrheit hat der Kandidat des bürgerlichen Blocks, Professor Wegel, über seinen sozialdemokratischen Gegner gesiegt. Welchen Widerhall der Appell an das national und liberal gesinnte Bürgertum gefunden hat, das zeigt ein Vergleich mit dem Resultat von 1903. „Das Vaterland erwartet, daß jeder seine Pflicht tue,“ hatte ein Redner in der Wegel'schen Wahlversammlung den Eßlinger Bürgern zugerufen, und die Wähler haben ihre Pflicht getan im Sinn der nationalen Forderung: in einzelnen Abstimmungsdistrikten der Stadt Eßlingen stimmten 96 Prozent der Wahlberechtigten ab. Das Zusammengehen der bürgerlichen Parteien, der Konservativen, des Bauernbunds, der Volkspartei und der Deutschen Partei war im 5. Reichstagswahlkreis geradezu vorbildlich. Das Eintreffen des Wahlergebnisses von gestern löste bei der im „Deutschen Haus“ zahlreich versammelten Wählerchaft einen ungeheuren Jubel aus, einen Jubel darüber, daß nun von Hohenurach, vom Neuffen und der Tock bis zur Burg in Eßlingen die schwarz-weiß-rote Flagge weht. — Vom gleichen Wahlkreis wird dem „Schwäb. Merk.“ ergänzend aus Nürtingen, 26. Januar geschrieben: „Einigkeit macht stark,“ das war die Grundstimmung der zur Entgegennahme der Wahlergebnisse gestern abend im Hotel Schöll versammelten bürgerlichen Parteien, und heller Jubel herrschte über den glänzenden Sieg Wegels, der mit einer Mehrheit von 3601 Stimmen dem seitherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Schlegel den Wahlkreis abnahm. In patriotischen Ansprüchen und Gelängen kam die freundliche Stimmung über diesen Sieg des Bürgertums zum Ausdruck. Nicht einmal um 100 Stimmen ist im hiesigen Oberamtsbezirk der sozialdemokratische Kandidat gegenüber der Reichstagswahlwahl von 1903 gestiegen, während der Kandidat der bürgerlichen Parteien sich weitere 900 holte, wesentlich eine Folge der veränderten Stellung der Volkspartei. In der Stadt selbst hat sich die Zahl der bürgerlichen Stimmen annähernd verdoppelt (391 bis 773), während die Sozialdemokratie nur ganze 16 Stimmen mehr bekam. In manchen Orten ist trotz Steigerung der Wahlberechtigten eine Abnahme der sozialdemokratischen Wähler zu verzeichnen, so in Aich, Grafenberg, Neuffen, Naidwangen u. a. Abgestimmt haben 88,4 Prozent der Wahlberechtigten.

Wasseraal, 27. Jan. Bei der gestrigen Schultheißenwahl hier wurde der bisherige Ratschreiber Straub von hier ohne Gegenkandidaten einstimmig gewählt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Neuenbürg, 27. Jan. Zu Kaisers Geburtstag waren heute die Amtsgebäude und manche Privathäuser besetzt. Abends war großes Bankett

im „Sonneaal“, das sich einer außergewöhnlich großer Teilnahme zu erfreuen hatte. Einen Bericht darüber können wir für die nächste Blattaussgabe ankündigen.

Neuenbürg, 27. Jan. Der hiesige, in kräftiger Aufschwung begriffene Schützenverein hielt gestern seinen alljährigen Schützenball ab, der auch diesmal, wie immer, einen außerordentlich vergnügten Verlauf nahm. Der große Saal zum „Anker“ war durch die Mähenhaltung des Hrn. Schützenmeisters Schmidt und weiterer Mitglieder wieder in reizender Weise mit Tannengrün und zahlreichen Scheiben und Schützenemblemen hübsch geschmückt. Nach dem schneidigen Schützenmarsch und der Festspiel-Ouverture der beliebten Schützenkapelle Aich-Pforzheim traten etwa 80 Paare zur Polonaise an, eine Zahl, wie sie hier kaum bis jetzt dagewesen sein dürfte und ein Beweis dafür, wie außerordentlich stark der Besuch war, dessen sich unsere Schützen erfreuen durften. Das flotte Tanzprogramm, das sich nun unter der unsicheren Führung des Hrn. Großkopf abwickelte, wurde in angenehmster Weise unterbrochen durch schöne Konzertstücke der Kapelle, wie durch ansprechende Liedervorträge des Schützenquartetts (A. Bösch, R. Mahler, B. Scholl und E. Gottschalk) unter Klavierbegleitung des Hrn. Dr. Wölflinger, ferner durch einige gelungene Couplets, vorgetragen von Mitglied Hrn. E. Haist. Der zweite Teil des Programms galt ausschließlich dem Tanzvergnügen, welches durch einen viel hübscheren Abwechslungen und Heiterkeit bietenden Cotillon seinen besonderen Reiz erhielt. Die Schützen sorgten nicht, sie wollten ihre Sache nach allen Seiten recht machen. Lange, sehr lange blieb die fröhliche Gesellschaft beisammen zur Freude der Veranstalter des überaus gelungenen Abends. Man darf wohl sagen, auch diesen gesellschaftlichen Erfolg hat unser Schützenverein seinem treuen Zusammenhalten und dem frischen Zug, der ihn auszeichnet, zu verdanken. — Wie im vorigen Jahr, so konnte auch heute eine flotte Schlittensfahrt ausgeführt werden zum Besuch der Schützenbrüder in Wildbad, welche auf heute ein Becherchießen veranstaltet hatten. Unter den Klängen der hiesigen Feuerwehrtabelle und unter dem lustigen Schlittengeläute erfolgte zeitig am Mittag die Abfahrt der fröhlichen Gesellschaft. Wie es ihnen in Wildbad ergangen, ob sie dort wieder manche „Treffler“ gemacht haben, darüber wurde noch nichts näheres berichtet, vielleicht geschieht dies noch. Nach ihrer Rückkehr aus Wildbad zeigten die braven Schützen, daß sie auch warme Patrioten sind, sie wollten an Kaisers Geburtstagsfeier in der „Sonne“ nicht fehlen und ihren Mann stellen.

Feldrennach, 27. Jan. Das Gasthaus zur „Kanne“ von Erlenmaier in Ottenhausen ging um den Preis von 18000 M. samt Wirtschaftsinventar an Fr. Merkle, Metzger hier, über. Der neue Besitzer zieht am 25. März auf.

Calw, 26. Januar. Dem „C. W.“ wird geschrieben: Wie vorausgesehen war, ist eine Stichwahl zwischen dem seitherigen Abgeordneten Schweidhardt und Deconomierat Adlung notwendig. Bei der Reichstagswahl im Jahr 1903 erhielt Schrempf

Im rechten Augenblick.

Novelle von E. Ritter.

(Nachdruck verboten).

1) „Du bist aufgeblieben, Mamachen? Das hättest Du aber nicht tun sollen. Gewiß wirst Du morgen wieder dafür büßen müssen!“

„Laß nur, Kind — ich kann ja doch vor Mitternacht nicht schlafen, da machte mir's Freude, Dich zu erwarten. Es tut mir ohnedies leid genug, daß meine Schwäche mich so häufig verhindert, mein Töchterlein zu begleiten. Nun, gut aufgehoben warst Du ja unter dem Schutz der Frau Professor. Und hübsch war's gewiß auch.“

„Ach, wundervoll, Mutti, ganz einzig hübsch. Das Wetter so köstlich, nicht zu kalt, nicht zu warm, der Weg durch den Wald, dann am Jägerhaus das Kaffeetrinken, nachher hübsche Spiele, ein lustiges Abendbrot, ein kurzes Tänzchen. Da hast Du das ganze Programm! Und zuletzt der Heimweg — ach, Mutti, das war doch das Allerhöchste! Der Mond schien, und in seinem Glanz kam mir der Wald noch einmal so herrlich, als im Tageslicht, vor — ach, den Weg werd' ich niemals vergessen!“

Das junge Mädchen schwieg jetzt und schaute mit halbverträumten, glückselig glänzenden Augen die Mutter an. Diese, eine recht leidend aussehende zarte Erscheinung, strich der Tochter liebevoll über das glühende Antlitz.

„Mit wem gingst Du denn heimwärts, und wer

war Dein Nachbar bei dem lustigen Abendbrot? Ich weiß ja, daß bei Eueren Partien stets ganz feierlich zu Tisch geführt wird.“

„Nichtig, Mutti!“ „Nun, Dr. Fresenius war mein Tischherr und heimwärts fügte es sich auch ganz zufällig, daß er, daß wir — daß ich mit ihm ging. Er bot mir seinen Arm, und ich, ich nahm ihn an. War das unrecht? Aber die andern tatens auch — weißt Du, es waren so viele Wurzel auf dem Weg, da meinte Fresenius, es sei doch sicherer. Ach, es war ein herrlicher Heimweg! Doch nun, Mutti, müßt Du zu Bett, und ich, ich bin auch müde.“

Mit herzlichem Kuß sagten sich Mutter und Tochter gute Nacht, und letztere eilte so leichtfüßig, daß man an die Müdigkeit gar nicht glauben konnte, die Treppe zu ihrem Erkerstübchen hinauf.

Dort angelangt, dachte sie noch nicht ans Schlafengehen.

Die Fenster des Zimmers standen weit offen. Das junge Mädchen lehnte sich hinaus und atmete in tiefen Zügen die frische Nachtluft ein.

„Du, lieber Mond, flüsterte sie, mit glänzenden Augen zum Himmel aufschauend, „Du hast's gehört, Du weißt es! Alles, was er mir gesagt, hast Du gehört, von seinem baldigen Wegkommen, und wie leid es ihm tut, aber daß er doch auch wünschen möchte, eine feste Stellung zu erlangen. Denn eher dürfte man doch nicht an die Gründung einer Häuslichkeit denken. Und ob's mir wohl einmal recht schwer werden würde, die Heimat zu verlassen

— das hat er auch gefragt, und seine Stimme, diese liebe Stimme, die hat so innig dabei geklungen. Aber geantwortet hab' ich ihm doch nicht. Weißt Du, lieber Mond, ich glaube, er liebt mich. Denn er hat mir auch von seiner Mutter gesprochen, die sich so sehr nach dem Schwiegerdöchterchen wünscht zu ihren drei Söhnen, und er sei der älteste und müsse den Anfang machen. Und dann hat er gesagt, ganz bald müsse es sich entscheiden, ob er an ein anderes Gymnasium als Oberlehrer berufen werde — er stehe zur engeren Wahl und könne täglich die Entscheidung erwarten. Ja, ja, Mond, ich glaube es ja schon lange, daß er mich liebt, aber seit heute weiß ich's! O, wie ist die Welt so schön, so wunderlich! Und wie bin ich so glücklich!“

Dr. Oskar Fresenius war am Morgen nach der Landpartie in etwas gedrückter Stimmung. Er war gestern sehr vergnügt gewesen, er fürchtete beinahe, zu vergnügt. Der dumme Mondschein war schuld, so dachte er, als er beim Kaffee saß — wir Deutschen sind nun mal so sentimentmal angelegt. Mondschein und Waldeszauber und ein reizendes Mädchen — da soll einer vernünftig bleiben! Er war gestern herzlich unvernünftig gewesen, das fühlte er jetzt und empfand dabei so eine Art moralischen Katers. Aber die kleine Nora Billinger hatte auch zu reizend ausgesehen in dem hellblauen, lustigen Kleid, mit ihren langen kastanienbraunen Locken und den glänzenden Augen! Sie hatte ihm ja schon lange sehr, sehr gut gefallen — so hätte er sich immer seine künftige Frau gedacht, so und nicht

7778, Schn
Abgenomm
Bauernbun
partei um
Stimmen.
partei; sie
Stimmengah
im Oberam
Herrenberg
Stimmen
und Neuen
ziemlich
Oberamt
merkenswer
Zunahme
Sozialdem
zeichnen,
gegenüber
einen Berg
Oberämter
Zahlen:
wurden b
partei 43
Kandidat
demokratie
bund und
ganz erheb
daß die G
um nahezu
Ergebnis
letzten Ne
nicht bevor
ist sich e
Stadt Ca
Jungliber
daher wol
über der
Reichstags
hat, so l
scheidung
gerückt, a
der Bauer
die Gröb
so erhält
hardt wir
Ergebnis,
hilfe der
Demokr
dem Bau
los den
ordnete
heißten.
gestrige
wen: die
Demokrat
hat, den
wird sie
am Dien
Nag
öffentliche
verbrau

anders, f
im rechte
ih auch
leiten er
Gegenstar
war häu
Billinger
Hoffnung
Angebete
den Ber
Nora ge
macht, u
gewesen.
man sch
paßt, so
das war
das war
Liebeser
wollte ja
heißt h
heiraten
Rede v
Brüder,
wenn er
allzulän
hat auch
Zubufe
aber für
für ihn
für uner
elegante
etwas G

7778, Schweichhardt 5971 und Oster 2976 Stimmen. Abgenommen haben also die Stimmen für den Bauernbund um 692, zugenommen hat die Volkspartei um 1923 und die Sozialdemokratie um 463 Stimmen. Die stärkste Zunahme zeigt die Volkspartei; sie verdankt diesen Zuwachs der großen Stimmenzahl in der Stadt Calw und besonders im Oberamt Neuenbürg; aber auch Nagold und Herrenberg haben diesmal viel mehr volksparteiliche Stimmen aufgebracht. Im Oberamt Herrenberg und Neuenbürg haben die bauernbündlichen Stimmen ziemlich und in Nagold etwas abgenommen, im Oberamt Calw unbedeutend zugenommen. Bemerkenswert am ganzen Ergebnis ist die bedeutende Zunahme für die Volkspartei, dagegen hat die Sozialdemokratie keinen großen Zuwachs zu verzeichnen, wenn man bedenkt, daß die Wählerzahl gegenüber 1903 zugenommen hat. Zieht man noch einen Vergleich mit der Landtagswahl in den vier Oberämtern des Wahlkreises, so findet man folgende Zahlen: Für Deutsche Partei und Bauernbund wurden bei der Landtagswahl 8733, für Volkspartei 4345 (im Oberamt Herrenberg war kein Kandidat der Volkspartei aufgestellt) und für Sozialdemokratie 3470 Stimmen abgegeben. Bei der gestrigen Reichstagswahl hat demnach der Bauernbund und die Sozialdemokratie ab, die Volkspartei ganz erheblich zugenommen. Am auffallendsten ist, daß die Sozialdemokratie im Oberamt Neuenbürg um nahezu 300 Stimmen zurückgegangen ist. Das Ergebnis im Oberamt Calw hat sich gegenüber der letzten Reichstagswahl und letzten Landtagswahl nicht besonders verändert. Das Stimmenverhältnis ist sich ebenfalls ziemlich gleichgeblieben; in der Stadt Calw haben sich bei der Reichstagswahl die Jungliberalen von der Deutschen Partei getrennt, daher wohl der geringe Stimmenunterschied gegenüber der Landtagswahl. Wenn nun die gestrige Reichstagswahl zunächst eine Stichwahl gebracht hat, so hat sie voraussichtlich doch schon die Entscheidung gegeben. Die Volkspartei ist an 1. Stelle gerückt, an 2. Stelle folgen die Konservativen und der Bauernbund. Selbst wenn bei der Stichwahl die Gröber'schen Stimmen auf Adlung fallen sollten, so erhält dieser doch nicht die Majorität. Schweichhardt wird an 1. Stelle bleiben. Weiter zeigt das Ergebnis, daß die Volkspartei nicht auf die Wahlhilfe der Sozialdemokratie angewiesen ist. Die Demokratie ist allein im Stande, den Kampf mit dem Bauernbund aufzunehmen und sie wird zweifellos den Sieg behaupten, der neue Reichstagsabgeordnete wird wohl wie der seitherige Schweichhardt heißen. Der Demokratie könnte nur dann der gestrige Erfolg und das Mandat entzogen werden, wenn die Sozialdemokratie aus Rache gegen die Demokratie, wie sie für den 7. Wahlkreis gedroht hat, den Bauernbund unterstützen würde, aber das wird sie gewiß nicht tun. Die Stichwahlen werden am Dienstag den 5. Februar stattfinden.

Nagold, 26. Januar. Nach einer soeben veröffentlichten amtlichen Statistik hat hier der Fleischverbrauch im letzten Jahre erheblich zugenommen;

unter anderem wurden mehr geschlachtet 23 Jungzinder, 18 Kälber, 69 Schweine als im Vorjahre.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 27. Jan. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde eingeleitet mit großem Beifall. Die Stadt trägt reichen Flaggen Schmuck. Dem Gottesdienst in der Schloßkapelle wohnten auch der König von Sachsen, der König von Württemberg, sowie über 50 deutsche Fürsten und Fürstinnen, Prinzen und Prinzessinnen bei, die sich zum Geburtstag des Kaisers zusammengefunden hatten. Von der Kapelle begaben sie sich in feierlichem Zug nach dem Weißen Saal zur Court. Nach derselben nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen. Um 11¹/₂ Uhr begab sich der Kaiser zum Zeughaus zur Nagelung und Weihe neuer Feldzeichen in Begleitung des Kronprinzen, der Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm und Oskar und des Hauptquartiers. Um 1¹/₂ Uhr begab sich der Kaiser mit den Prinzen nach dem Schloß zurück, woselbst eine Frühstückstafel stattfand, woran die Kinder und die Geschwister des Kaisers teilnahmen. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Ausfahrt im Automobil nach dem Brunwald. Der König von Sachsen und viele andere Fürstlichkeiten besuchten die Gewehrausstellung in der Ausstellungshalle am zoologischen Garten. Unter den Linden stutete unausgesetzt eine große Menschenmenge trotz des beginnenden Schneetreibens auf und ab, die den Kaiser und die Kaiserin, die nachmittags gleichfalls eine Ausfahrt machte, lebhaft begrüßte. Litt der Dunkelheit begann eine reiche Illumination.

Berlin, 27. Jan. Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeiger“ bringt eine Reihe Ordensauszeichnungen aus Anlaß des Kaisers Geburtstages. Unter anderen erhielt Kolonialdirektor Dernburg den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse.

Berlin, 27. Jan. Das „Militärwochenblatt“ bringt u. a. folgende Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.: Herzog Robert von Württemberg zum Oberstleutnant, bisher Major beim Stabe des 2. pommer'schen Infanterieregiments Nr. 9 ist dieser Stellung behufs Ernennung zum Kommandeur des Dragonerregiments „König“ (2. württ.) Nr. 26 entbunden. — von Kleist, Generalleutnant und Kommandeur der 38. Division unter Beförderung zum General der Kavallerie zum Generalinspekteur der Kavallerie. — Freiherr v. Manteuffel, Generalleutnant u. Kommandeur der 14. Infanteriebrigade zum Kommandeur der 30. Division. — Graf v. Hardenberg, Generalmajor von der Armee, zum Kommandeur der 14. Infanteriebrigade. — Zu Generalleutnant befördert: die Generalmajor Großherzog von Sachsen, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. — Den Charakter als Generalleutnant verliehen: den Generalmajor Erbprinz von Reuß j. L., Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein,

Sonderburg-Glauchburg und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe.

Berlin, 26. Jan. Endgültiges Wahlergebnis. Gewählt sind endgültig 237 Abgeordnete, somit haben 160 Stichwahlen stattgefunden. Gewählt sind: 41 Konservative, 10 Reichspartei, 18 Polen, 89 Zentrum, 20 Nationalliberale, 6 Freif. Volkspartei, 1 freif. Vereinigung, 29 Soz., 1 Mittelst.-Pt., 1 Däne, 10 Fraktionsl. u. Eisf., 3 Reform-Partei, 2 Bd. d. Landw., 4 Wirtsch. Vereinigung, 2 deutsche Volkspartei. — An den Stichwahlen sind beteiligt: 29 Kons., 19 Reichsp., 5 Polen, 31 Zentrum, 58 Nationalliberale, 27 freif. Sp., 12 freif. Ver., 92 Soz., 2 Mittelst.-Pt., 3 Wildliberale, 4 Welsen, 4 Fraktionsl., 3 Reformp., 8 Bd. d. Landw., 12 Wirtsch. Ver. und 11 deutsche Sp. — Nach unserer Berechnung gewinnen die Konservativen 7, verlieren 2; Reichspartei + 2 - 4; Polen + 2; Zentrum + 2 - 4; Nationalliberale + 9 - 9; Freif. Volksp. + 4 - 2; Sozialdemokraten + 1 - 20; Welsen - 3; Wirtsch. Ver. + 1 - 1; Mittelstandsp. + 1; Wildliberal + 1; Fraktionslose + 1 - 1; Reformpartei - 2; Bauernbund - 1.

Paris, 27. Januar. Die hiesigen Blätter bezeichnen übereinstimmend die Niederlage der Sozialdemokratie als hervorragendes Merkmal der deutschen Reichstagswahlen. Der „Matin“ schreibt: Der gesunde germanische Sinn hat sich dagegen gestraut, sich der sozialdemokratischen Lehre zu unterwerfen, welche die Autorität zerstören will, die Deutschland groß gemacht hat. Das deutsche Volk hat sich nicht von ihren Versprechungen bestechen lassen, die im Grunde genommen, nur gewalttätige Regierungen verkünden. — Das „Echo de Paris“ sagt: Deutschland wolle von der Sozialdemokratie nichts wissen, weil es fühlt, daß dieselbe vom Internationalismus zum Anarchismus führe und deshalb eine nationale Gefahr bedeute. Es sei zu wünschen, daß die deutschen Wahlen auch für das französische Volk eine Lehre bildeten.

Rom, 27. Jan. Die „Tribuna“ veröffentlicht einen Leitartikel über den Ausfall der deutschen Wahlen, worin es heißt: Schon jetzt erscheint es, wie auch die Stichwahlen ausfallen möchten, deutlich, daß durch die Niederlage der Sozialdemokratie und der Welsen die Reichsregierung über eine Majorität verfügt, welche ihr volle Bewilligungsfreiheit für alle Fragen einräumt. Das Wahlergebnis beweist, daß das deutsche Volk zu sprechen wisse. Die ausländischen Regierungen, die die Gelegenheit hatten, die hervorragenden Geistesgaben Bülow's zu würdigen, könnten über die Wahlergebnisse nur erfreut sein, besonders Italien, dessen aufrichtiger, erprobter Freund der Fürst sei.

Wien, 27. Jan. (Blätterstimmen über die Wahlen.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten mit dem Kolonialdirektor Dernburg, welcher erklärte, er hätte einen so günstigen Ausgang nicht erhofft. Er sei überzeugt, daß die von der Regierung ausgegebene Parole diese Wirkung herbeigeführt habe.

anders, so hübsch, so klug, so munter und doch auch im rechten Augenblick wieder ernsthaft. Er hatte ihr auch schon seit einiger Zeit all die Aufmerksamkeiten erwiesen, die, nun, die ein junger Mann dem Gegenstand seiner Neigung zu erzeigen pflegt. Er war häufig, viel häufiger als notwendig, an Doktor Willinger's Haus vorbeigegangen, immer in der Hoffnung, einen Blick aus den schönen Augen der Angebeteten zu erhaschen, er hatte im Winter auf den Vereinsbällen in der Regel den Kotillon mit Nora getanzt, er hatte Besuch bei ihren Eltern gemacht, doch das alles war ja nichts Bindendes gewesen. So etwas tut man eine zeitlang, wenn man schwärmt, und, wenn es einem nicht mehr paßt, so läßt man's eben. Doch gestern Abend, das war etwas anderes, was er da zu ihr gesagt, das war ja eine halbe, nein, beinahe eine ganze Liebeserklärung gewesen. Tor, der er war! Er wollte ja doch noch gar nicht heiraten. Denn, was heißt heiraten? Ein Mädchen ohne Vermögen heiraten? Und bei Dr. Willinger wird kaum die Rede von Vermögen sein. Nora hat noch vier Brüder, und in der kleinen Stadt hat ein Arzt, wenn er nicht einmal der einzige ist, sicher keine allzulängende Einnahme. Und er, Fresenius, hat auch kein großes Vermögen, eine hübsche Zubuße allerdings für einen einzelnen Menschen, aber für eine Familie! Nora heiraten würde für ihn heißen, auf all die Genüsse, die er für unerlässlich hielt, verzichten. Auf große Reisen, elegante Garderobe, Anschaffung teurer Werke — etwas Gourmand ist er auch, und er trinkt gern ein

gutes Glas Wein, raucht gern eine feine Zigarre, er legt Wert darauf, eine Rolle in der Gesellschaft zu spielen, seine Persönlichkeit ist wie geschaffen dazu. Ja, das alles kann man sich doch nicht so ohne weiteres abgewöhnen. Zu dumm, daß er gestern so weit gegangen! Zwar, wenn er's recht überlegt, eine Liebeserklärung ist's doch nicht gewesen, nichts Bindendes, nur so allgemeine Redensarten. Nora ist ein vernünftiges Mädchen — sie wird's hoffentlich nicht so ernstlich genommen haben. Bei Mondschein — im Wald — und so sentimentale Lieber haben die andern gefungen, da ist's kein Wunder, wenn der Verstand einem durchgeht. Ah, bah — er will jetzt einmal nicht weiter daran denken; heut und morgen geht er ja nicht von hier fort — er kann sich's noch überlegen. Die liebe, kleine Nora! Eine reizende Frau würde sie geben, aber — ja, er will doch noch gar nicht heiraten. Wie oft hört er die verheirateten Kollegen klagen über Sorgen, über das ewige Einschränken. In einem derartigen Dasein ist er nicht geschaffen. Er kann sich nicht in klebrigen Verhältnissen zurecht finden. Es wäre zu unvernünftig, wenn er jetzt an's Heiraten dächte. Aber schwer, recht schwer ist's doch, vernünftig zu sein. Dr. Fresenius ist im besten Zug, sich selbst auf's tiefste zu beklagen, und das lenkt ihn ganz wohlthätig von den Gedanken an den gestrigen Abend ab.

— (Fortsetzung folgt.) —

(Eine besondere Gefahr beim Keuchhusten.) Ungefähr ein Drittel der Fälle, in denen ein Kind an

Keuchhusten stirbt, sind auf Rechnung von hinzutretenden Krämpfen zu setzen. Diese Krämpfe sind am häufigsten bei Kindern, die in den ersten beiden Lebensjahren von der Krankheit befallen werden; da in dieser Zeit auch das Zahnen vor sich geht, so werden diese Krämpfe, wie auch sonstiges von den Müttern, vielfach mit diesem Vorgang in Zusammenhang gebracht. Dies ist aber unrichtig. Finkelschtein hat nachweisen können, daß es sich bei diesen traurigen Fällen um eine Komplikation mit Tetanie handelt, eine der wichtigsten Krankheiten des frühen Kindesalters, die meist mit Rachitis einhergeht. Ihre Hauptsymptome bestehen in Krämpfen, die die Hände und Arme und später auch die Füße befallen. Die Hände werden zusammengekrampft, wie etwa beim Schreiben, die Arme gebeugt, die Füße stellen sich auf, wie wenn man auf den Zehen gehen wollte. Nicht nur diese Krämpfe der Glieder, sondern auch die Kehlkopfkrämpfe und die sogenannten eklampthischen Anfälle jüngerer Kinder sind in fast allen Fällen auf Tetanie zurückzuführen. Diese gefährliche Krankheit läßt sich nun, und das ist von außerordentlicher praktischer Wichtigkeit, in den meisten Fällen auf schwere chronische Ernährungsstörungen und vor allem auf Ueberfütterung mit Kuhmilch zurückführen, und läßt sich vermeiden, wenn man die Kuhmilch meidet. Nach vollständigem Aussehen der Kuhmilch verschwinden nämlich die Erscheinungen meist in kürzester Frist und Brustkinder sind so gut wie nie von ihr ergriffen. — Also eine neue Mahnung an die Mütter, die Kinder an der Brust zu stillen.

die ein erfreuliches Exempel dafür sei, daß der unsere Zeit beherrschende Materialismus noch nicht allmächtig sei. Die Niederlage der Sozialdemokratie sei sicherlich durch ihre anti-nationale Gesinnung verursacht worden. Er sei mit dem Wahlergebnis recht zufrieden. Auch für die Stichwahlen beständen gute Hoffnungen. Im neuen Reichstag würden hoffentlich zunächst die Kredite für Südwestafrika bewilligt werden. Eine neue Kolonialvorlage werde die Regierung nicht einbringen. Die sozialistische „Arbeiterzeitung“ will nicht verhehlen, noch beschönigen, daß die deutsche Sozialdemokratie eine schwere Niederlage erlitten habe, einen Mißerfolg, wie er dieser Partei noch niemals beschieden gewesen sei. Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, die Wahl bedeute einen Sieg der nationalen Gedanken über alle parteipolitische Kleinigkeitskramerei, keinen Sieg des deutschen Volkes über den Parteigeist.

Dermisches.

Freudenstadt, 25. Jan. Die Redaktion des „Grenzler“ gibt in ihrer heutigen Blatt-Ausgabe folgendes bekannt: Die heute abend bei uns einlau-

fenden Ergebnisse der Reichstagswahl werden wir gegen 11 Uhr abends durch ein Extrablatt bekannt geben. Die Räume der Schriftleitung wie die der Druckerei des „Grenzler“ sind heute abend nach 7 Uhr für jedermann geschlossen. Vor 10 Uhr abends telephonisch nach einem annähernden Ergebnis bei uns anzufragen, dürfte zwecklos sein, wobei bemerkt wird, daß seitens des Postamts für einen Anruf in der Stadt nach 9 Uhr abends 20 Pf. berechnet werden. Auf eine ausführliche Angabe von Einzelergebnissen am Telephon können wir uns heute bei dem zu erwartenden Andrang von Nachrichten aus dem ganzen Reiche nicht einlassen.

Gefrorene Äpfel. Es kommt jetzt zuweilen vor, daß nicht genügend zugedekte oder verwahrte Vorratsäpfel, frieren; sie verlieren durch diesen Prozeß bedeutend an Wohlgeschmack und Haltbarkeit und sind, wenn man sie aufschneidet, innen, wie man zu sagen pflegt, „belzig“; können aber trotzdem noch genossen werden. Es gibt aber auch eine Methode zum Auftauen, bei welcher sie nicht an Geschmack verlieren; allerdings müssen sie darnach gleich gekocht oder geessen werden, da sie sonst leicht saulen. Also

man legt gefrorene Äpfel ca. 1—1½ Stunden in kaltes Salzwasser (1 Liter Wasser, und zwar Quellwasser, und ca. 60 Gramm = ½ Bierling Kochsalz), das man in einen Raum von nicht unter 12° R bringt. Fühlen sich die Äpfel nach dieser Zeit nicht mehr gefroren, sondern normal an, so nimmt man sie aus dem Salzwasser heraus, wäscht sie gut in reinem kaltem Wasser ab, trocknet sie behutsam mit einem weichen Tuch und entfernt die Schale zum Genuß.

Auf die mehrfachen Klagen, daß unser Extrablatt mit den Wahlergebnissen am Samstag da und dort nicht, oder auch sehr verspätet zugestellt wurde, teilen wir höflich mit, daß dies Blatt, wie alle Blätter bisher, den Austrägerinnen in voller Zahl zur Beforgung übergeben worden ist. Wir machen selbstverständlich keinen Unterschied; es trifft uns deshalb ein diesbezüglicher Vorhalt ganz ungerechterweise. Wir ersuchen, jede unregelmäßige oder verspätete Ueberbringung unseres Blattes uns sofort anzuzeigen, damit wir für Abhilfe sorgen können. Unsere werten Abonnenten bitten wir, vorkommendenfalls auch selbst die jugendlichen Austrägerinnen an ihre Pflicht ermahnen zu wollen.

Expedition und Verlag des Grenzlers.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

P o b e l.

Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Nachlassverwaltung des verst. **Wilhelm Wader**, Fuhrmanns hier, werden am

Samstag, den 2. Febr. 1907, vorm. 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum dritten und letztenmal versteigert: Stodwerkseigentum, bestehend in der oberen Hälfte an Gebäude-Nr. 78: 2 a 64 qm Wohnhaus, Scheuer

Stall etc. oben im Dorf, auf dem Kreuzwäsen. Parz.-Nr. 543/4: 12 a 36 qm Acker in dem Mannabach; Parz.-Nr. 623: 33 a 26 qm Wiese im Sallmannsgrund.

Liebhaber werden eingeladen.

Den 26. Januar 1907.

Ratschreiberei.
Allinger.

Neuenbürg.

Morgen Dienstag

Reisepfanne

wozu höflichst einladet

Sagmayer z. Schwanen.

Neuenbürg.

Eine schöne Wohnung

mit zwei Zimmern und Zubehör, nebst Gartenanteil hat auf 1. April oder 1. Mai zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. des Blattes.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald kommen

am Donnerstag, den 31. Januar ds. Js., vormittags 10 Uhr

im Rathaus dahier zum Verkauf:

- 106 St. Nadelholz-Langholz III.—V. Kl. mit 50 Fm.
 - 13 " " Sägholz II. und III. Kl. mit 6 Fm.
 - 10 " Buchen V. und VI. Kl. mit 4,81 Fm.
 - 302 " Wagnereichen V. und VI. Kl. mit 50 Fm.
 - 39 " eichene Derbstangen I.—III. Kl.
 - 56 " Bau-, 41 Hag-, 134 Hopfenstangen
 - 178 " Reb- und 164 Bohnensteden
 - 228 Nm. eichenes, buchenes und tannenes Brennholz.
- Den 24. Januar 1907.

Schultheißenamt.
Seuffer.

Filiale der Rheinischen Creditbank, Pforzheim

(vorm. Julius Kahn & Cie.)

Hauptsitz in Mannheim.

Volleingezahltes Aktienkapital: **75,000,000 Mark**
Reserven: **15,000,000 Mark.**

Filialen in Baden-Baden, Freiburg i. B., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B., Mühlhausen i. Els., Offenburg, Pforzheim, Strassburg i. Els., Zweibrücken.

Agenturen in Neunkirchen (Reg.-Bez. Trier), Rastatt.

Depositenkasse in Bruchsal.

Wir eröffnen laufende Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, discountieren und besorgen das Incasso von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Accreditive auf alle Handelsplätze der Welt aus.

Wir kaufen und verkaufen Effekten aller Art und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.

Wir führen provisionsfreie Checkrechnungen und gewähren für deren Benutzung die grösstmöglichen Vorteile und Erleichterungen. Depositengelder verzinsen wir zu den günstigsten Zinssätzen.

Wir kaufen und verkaufen zu den billigsten Tageskursen ausländische Geldsorten, sowie Feingold und Feinsilber.

Wir übernehmen Wertpapiere aller Gattungen zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung, die Revision sowie Versicherung verlosbarer Effekten gegen Kursverlust bei Auslosungen und sind bereit, die Einkassierung der fälligen Coupons, die Einziehung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Zahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.

Desgleichen nehmen wir verschlossene Wertsachen in Verwahrung.

Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in dem feuerfesten Gewölbe unseres Bankgebäudes aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftbarkeit nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Reeh in Neuenbürg.

Neuenbürg, den 26. Januar 1907.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Bruders, Onkels u. Veters



Ottomar Heisig,

insbesondere für die so zahlreichen Kranzspenden und die große Beteiligung bei dem Leichenbegängnisse seitens seiner Herren Kollegen und Freunde, sowie des Neuenbürger Turnvereins, für den so ergreifenden Nekrolog der Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbands und den herzerhebenden Nachrufes des Neuenbürger Turnvereins sagen wir hiemit unseren herzlichsten und innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Turnverein Neuenbürg.

Zu dem

am Samstag den 2. Februar ds. Js.

stattfindenden

Fastnachts-Kränzchen

im Gasthof zur „Sonne“

werden die verehrl. Mitglieder mit Familien, sowie Freunde und Gönner der Sache zu zahlreichem Besuch höflichst eingeladen.

Anfang abends 8 Uhr.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1 Mk.

Anständige Masken haben freien Zutritt.

Maskenabzeichen obligatorisch. Dieselben sind am Saaleingang zu haben.

Der Ausschuss.